KOMPETENT
OFFEN
STREITBAR

IGFH Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen
www.igfh.de

ISS
Gemeinnütziger e.V.

Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main
Telefon 069 95789-0
info@iss-ffm.de

Reader zum

FORSCHUNGSKOLLOQUIUM

ERZIEHUNGSHILFEN 2014

von Freitag, dem 7.03.2014 (14:00 Uhr)
bis Samstag, dem 8.03.2014 (13:00 Uhr)

im ISS-Frankfurt a.M., Zeilweg 42, 60439 Frankfurt/M.

Weitere inhaltliche Informationen

Josef Koch – Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. (IGfH) – Galvanistr. 30 – 60486 Frankfurt a. M. – Tel.: 069/63 3986-0 – Fax: 069/63 3986-25 – E-Mail: josef.koch@igfh.de – Internet: http://www.igfh.de

Hans-Georg Weigel – Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) – Zeilweg 42 – 60439 Frankfurt a. M. – Tel.: 069/95 789-0 – Fax: 069/95 789-190 – E-Mail: hans-georg.weigel@iss-ffm.de – Internet: http://www.iss-ffm.

PROGRAMM

Freitag, 07. März 2014

14:00 – 14:15	Josef Koch (IGfH, Frankfurt), Hans-Georg Weigel (ISS, Frankfurt) **Begrüßung und Einführung durch die Veranstalter**
Ab 14:15	**Themenkreis: Kindeswohlgefährdung – Schutzkonzepte**
14:15 – 15:00	Ulrike von Wölfel (Dresden) **Kindeswohlgefährdung – Deutungsarten des Jugendamtes im Kontext des familiengerichtlichen Verfahrens** Präsentation (ca. 25 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
15:00 – 15:45	Sandra Fendrich, Agathe Tabel (Dortmund) **Gefährdungseinschätzungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung** Präsentation (ca. 25 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
15:45 – 16:15	Meike Kampert, Tanja Rusack (Landshut, Hildesheim) **„Ich bin sicher"– Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen** Kurzpräsentation (ca. 20 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 10 Min.)
16:15 – 16:45	Kaffeepause
Ab 17:15	**Themenkreis: Ethnografischer Blick**
17:15 – 17:45	Nora Adio-Zimmermann, Michael Behnisch (Frankfurt) **Essen in der stationären Jugendhilfe – Eine explorative Praxisstudie** Kurzpräsentation (ca. 20 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 10 Min.)
17:45 – 18:15	Andreas Matzner (Siegen) **„Tür- und Angelgespräche im ASD" – Eine ethnografische Studie im Jugendamt.** Kurzpräsentation (ca. 20 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 10 Min.)
18:15 – 19:15	Abendessen
19:15 – 20.00	Azziza B. Malanda (Köln) **Heimerziehung und Auslandsoptionen in der frühen Bundesrepublik – Eine Analyse von Lebenswegen afrodeutscher Frauen und Männer** Präsentation (ca. 25 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
20:00	Ende des Tagungsprogammes
Ab 20:30	Kollegialer Austausch in einer Gaststätte (mit und ohne Getränke)

Samstag, 08. März 2014

Ab 9:00	**Themenkreis: Rückkehr/Übergänge aus und zu den HzE**
09:00 – 9:45	Dirk Schäfer, Klaus Wolf (Siegen) **Rückkehrprozesse aus stationären Hilfen zur Erziehung** Präsentation (ca. 25 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
09:45 – 10:30	Eric van Santen (München) **Was kommt nach der Heimunterbringung?** Präsentation (ca. 25 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
10:30 – 10:50	Kaffeepause
10:50 – 11:30	Benjamin Strahl (Hildesheim) **Die Bildungsbedeutung bei jungen Menschen in und nach stationärer Erziehungshilfe** Präsentation (ca. 20 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
11:30 – 12:10	Yvonne Kaiser, Laura Kress (Münster) **Schwer erreichbare junge Menschen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit - Schnittstelle zu den Hilfen zur Erziehung** Präsentation (ca. 20 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 20 Min.)
12:10 – 12:40	Nikias Obitz (Oldenburg) **Selbstorganisationen von sozial benachteiligten Kindern in Kolumbien und Südafrika: Möglichkeiten von Kinderrechten im Alltag** Kurzpräsentation (ca. 20 Min.) mit Nachfragen/Diskussion (ca. 10 Min.)
12:40 – 13:00	Hinweise der TeilnehmerInnen und Kurzauswertung des aktuellen Kolloquiums Planung des nächsten Forschungskolloquiums 2015

Moderation und Programmverantwortlichkeit
Josef Koch – Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. (IGfH)
(josef.koch@igfh.de)
Hans-Georg Weigel – Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS)
(hans-georg.weigel@iss-ffm.de)

Inhalt

1	**Kindeswohlgefährdung – Deutungsarten des Jugendamtes im Kontext des familiengerichtlichen Verfahrens**	**4**
2	**Gefährdungseinschätzungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung**	**6**
3	**„Ich bin sicher!“ – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen**	**8**
4	**Essen in der stationären Jugendhilfe. Eine explorative Praxisstudie**	**10**
5	**„Tür- und Angelgespräche im ASD“ – Eine ethnografische Studie im Jugendamt**	**12**
6	**Heimerziehung und Auslandsadoptionen in der frühen Bundesrepublik – Eine Analyse von Lebenswegen afrodeutscher Frauen und Männer**	**14**
7	**Rückkehrprozesse aus stationären Hilfen zur Erziehung**	**16**
8	**Was kommt wann nach der Heimunterbringung?**	**18**
9	**Die Bildungsbedeutung bei jungen Menschen in und nach stationärer Erziehungshilfe**	**20**
10	**Schwer erreichbare junge Menschen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit – Schnittstellen zu den Hilfen zur Erziehung**	**22**
11	**Selbstorganisationen von sozial benachteiligten Kindern in Kolumbien und Südafrika: Möglichkeiten von Kinderrechten im Alltag**	**24**

1 Kindeswohlgefährdung – Deutungsarten des Jugendamtes im Kontext des familiengerichtlichen Verfahrens

Name	Ulrike von Wölfel
Post-Adresse	Louisenstraße 72, 01099 Dresden
E-Mail Adresse	ulrike.von.woelfel@apfe-institut.de

Titel der Präsentation	Kindeswohlgefährdung - Deutungsarten des Jugendamtes im Kontext des familiengerichtlichen Verfahrens
Wer wird präsentieren?	Ulrike von Wölfel

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Die Kinder- und Jugendhilfe als Teil des sozialen Sicherungssystems ist in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich unter Druck geraten. Die zunehmende „finanzielle Optimierung" sozialer Dienstleistungen gerät in den Widerspruch zu steigenden Qualitätsanforderungen an die Fachkräfte. Folgerichtig wird immer wieder von einer akuten Bedrohung der Fachlichkeit und Berufsidentität von Fachkräften im ASD gesprochen (vgl. aktuell das Diskussionspapier aus der BAG ASD/KSD).

Vor diesem Hintergrund fragt das Forschungsvorhaben nach dem fachlichen Handeln von ASD-Fachkräften in Fällen von (vermuteter) Kindeswohlgefährdung: Es untersucht die Auslegung des unbestimmten Rechtsbegriffes Kindeswohlgefährdung durch ASD (Fachkräfte)im Kontext familiengerichtlicher Verfahren.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Unter Berücksichtigung der institutionellen Strukturen und gesellschaftlicher Entwicklungen wird die einzelfallbezogene Auslegung des unbestimmten Rechtsbegriffes Kindeswohlgefährdung durch ASD (Fachkräfte) im Kontext familiengerichtlicher Verfahren untersucht. Geplant ist eine qualitativ/quantitative Dokumentenanalyse von Jugendamts- und Familiengerichtsakten, in denen es zu einem Verfahren im Sinne des § 8a gekommen ist.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Die Dokumentenanalyse soll in mehreren ASD bzw. Kommunen durchgeführt werden. Dieser vergleichende Ansatz sollte differenzierte Analysen zu den Deutungsarten des unbestimmten Rechtsbegriffes im Kontext ihrer Entstehungsbedingungen ermöglichen.

(Zwischen-)Ergebnisse:

Ich stehe am Anfang des Forschungsvorhabens, möchte Fragestellung/Herangehensweise und Untersuchungsanlage zur Diskussion stellen

Auftraggeber / Finanzierung:

Promotionsvorhaben an der Ev. Hochschule Dresden & TU Dresden, finanziert über ein Stipendium des Evangelischen Studienwerkes Villigst

Laufzeit:

2014-2016

2 Gefährdungseinschätzungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Name:	Sandra Fendrich, Agathe Tabel
Institution	Technische Universität Dortmund Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik CDI-Gebäude/Forschungsverbund Vogelpothsweg 78 44227 Dortmund
E-Mail Adresse:	sfendrich@fk12.tu-dortmund.de atabel@fk12.tu-dortmund.de

Titel der Präsentation:	Gefährdungseinschätzungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
Wer präsentiert?:	Sandra Fendrich und Agathe Tabel

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Mit der statistischen Erfassung der Gefährdungseinschätzungen für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Aufgaben der Jugendämter stehen nun erstmalig Ergebnisse einer bundesweit flächendeckenden Erhebung über das wichtige Instrument der kommunalen Jugendbehörden im Kinderschutz zur Verfügung.

Diese Ergebnisse zu den „Kinderschutzverfahren“ der Jugendämter nach § 8a Abs. 1 SGB VIII sind die ersten Resultate der durch das Bundeskinderschutzgesetz im Jahr 2012 eingeführten Erhebung im Rahmen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. Sie zielt darauf ab, die empirischen Grundlagen zu einem aktiven Kinderschutz in Deutschland zu verbessern.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Die Erhebung wird seit 2012 jährlich in den Jugendämtern seitens der Statistischen Landesämter durchgeführt.

Die Erfassung der Gefährdungseinschätzungen der Jugendämter berücksichtigt Angaben zu persönlichen Merkmalen der betroffenen Kinder und Jugendlichen (Geschlecht, Alter und Aufenthaltsort vor der Maßnahme) sowie Angaben zum Alter der Eltern.

Darüber hinaus werden Informationen zur Institution bzw. Person erfasst, die die Meldung einer möglichen Kindeswohlgefährdung beim Jugendamt gemacht hat, und es wird die Inanspruchnahme von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe zum Zeitpunkt der

Gefährdungseinschätzung erhoben.

Im Rahmen der Angaben zum Ergebnis der Gefährdungseinschätzung wird darüber hinaus die Gesamtbewertung der Gefährdungssituation und ggf. die Art der Kindeswohlgefährdung erfasst sowie die Art einer möglichen neu eingerichteten Hilfe als Ergebnis der Gefährdungseinschätzung angegeben wird.

Schließlich enthält die Statistik noch Informationen zur Anrufung des Familiengerichts im Zuge der Gefährdungseinschätzung.

(Zwischen-)Ergebnisse:

.

Auftraggeber / Finanzierung:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
- Technische Universität Dortmund

Laufzeit:

01.06.2010-31.05.2014 (Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik)

Literatur

3 „Ich bin sicher!“ – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen

Name	Meike Kampert	Tanja Rusack
Institutionen	Hochschule Landsberg Fakultät Soziale Arbeit Am Lurzenhof 1 84036 Landshut	Stiftung Universität Hildesheim Institut für Sozial- und Organisationspädagogik e.V. Marienburger Platz 22 31141 Hildeheim
E-Mail Adresse	meike.kampert@haw-landshut.de	Tanja.Rusack@uni-hildesheim.de

Titel der Präsentation	„Ich bin sicher!“ – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen
Wer wird präsentieren?	Tanja Rusack und Meike Kampert

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Verbundprojekt des Universitätsklinikums Ulm, der Stiftung Universität Hildesheim und der Hochschule Landshut

Projekttitel: „Ich bin sicher“ – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen

Das Projekt „Ich bin sicher!“ möchte erforschen, was Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen – also in der Heimerziehung, in Internaten und (Kur-)Kliniken – brauchen, um vor sexualisierter und anderen Formen von Gewalt geschützt zu sein. Hierzu werden mittels „bottom-up“ Vorgehens die Sichtweisen der Adressatinnen und Adressaten (d.h. der Kinder und Jugendlichen sowie ihren Betreuungspersonen) erfragt, die als Expertinnen und Experten für die Frage gelten, was einen sicheren Alltag in ihrer Einrichtung ausmacht. Darüber hinaus ist von Forschungsinteresse, welche informellen Schutzmechanismen die Adressatinnen und Adressaten (untereinander) nutzen und welche Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Deutungsmuster sie als (Mit-)Gestaltende haben. Organisationale Verfahren einer „Kultur des Hinsehens“ sollen im Hinblick auf verbesserten Schutz vor sexueller Gewalt analysiert und weiterentwickelt werden. Die Ergebnisse dienen einer differenzierten Diskussion über Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen und deren Weiterentwicklung.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

QUANTITATIVER TEIL

Workpackage 1: Bundesweite Onlinebefragung mit ca. 1000 Kindern und Jugendlichen (11-

18 Jahre), die in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, in Internaten oder in (Kur-)Kliniken betreut werden.

Workpackage 2: Bundesweite Onlinebefragung mit ca. 450 Betreuungspersonen, die in den oben genannten Settings beruflich tätig sind und keine Leitungsfunktion haben.

QUALITATIVER TEIL

Workpackage 3: 20 Gruppendiskussionen á sechs Teilnehmenden mit Kindern und Jugendlichen (11-18 Jahre), die in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, in Internaten oder in (Kur-)Kliniken betreut werden.

Workpackage 4: 10 Gruppendiskussionen á sechs Teilnehmenden mit Betreuungspersonen, die in oben genannten Settings beruflich tätig sind und keine Leitungsfunktion haben.

TRANSFER IN WISSENSCHAFT UND PRAXIS

Workpackage 5: Diskussion der Ergebnisse der Onlineerhebungen und der Gruppendiskussionen in drei Expertinnen- und Expertenworkshops mit Policy Makern, Fachvertreter/-innen und Jugendlichen.

Workpackage 6: Die Gesamtresultate münden schließlich in der Erstellung eines Arbeitsbuches mit vielen Praxisbeispielen, Konzepten und Umsetzungsstrategien sowie einer interaktiven Homepage.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Das Verbundprojekt verfolgt einen Adressatinnen- und Adressatenansatz, in dem der Schwerpunkt auf der Rekonstruktion der Wahrnehmungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Betreuungspersonen liegt. Thematisch verortet sich das Projekt in der erziehungswissenschaftlichen Organisations- sowie Adressatinnen- und Adressaten-forschung zur Kinder- und Jugendhilfe. Diese beiden Zugänge werden bisher kaum miteinander verknüpft.

Darüber hinaus liegt eine methodische Besonderheit darin, dass es sich bei dem Projekt "Ich bin sicher!" um ein Verbundprojekt dreier Standorte mit verschiedenen Professionen handelt. Das Projekt ist triangulativ angelegt, das heißt, es werden quantitative und qualitative Ansätze miteinander verknüpft.

(Zwischen-)Ergebnisse:

Wahrscheinlich noch nicht vorhanden, unter Umständen jedoch erste Ergebnisse/ Erfahrungen aus durchgeführten Pretests.

Auftraggeber / Finanzierung:

Drittmittelprojekt Förderrichtlinie „Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten“, gefördert vom BMBF und DLR

Laufzeit:

01.07.2013 bis 30.06.2016 (Projektbedingter Start am 01.09.2013)

4 Essen in der stationären Jugendhilfe. Eine explorative Praxisstudie

Name:	Prof. Dr. Lotte Rose, Nora Adio-Zimmermann MA Soziale Arbeit, Prof. Dr. Michael Behnisch
Institution	FH Frankfurt am Main, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt
E-Mail Adressen	behnisch@fb4.fh-frankfurt.de, n.zimmermann@fb4.fh-frankfurt.de, rose@fb4.fh-frankfurt.de

Titel der Präsentation	Essen in der stationären Jugendhilfe. Eine explorative Praxis-studie
Wer wird präsentieren?	Nora Adio-Zimmermann, Michael Behnisch

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

In den Einrichtungen der Heimerziehung werden tagtäglich junge Menschen mit Essen versorgt. Gleichwohl wird dies nur selten Gegenstand sozialpädagogischer Reflexion und Konzeptentwicklung jenseits von logistisch-finanziellen Aspekten. Das Forschungsprojekt möchte einen Diskurs darüber eröffnen, das Essen als soziales Ereignis zu begreifen, bei dem sehr viel mehr passiert als die Sättigung von Hunger: Hier werden Beziehungen gestaltet, Körper formiert, Triebe reguliert, Bildungsprozesse durchlaufen, kulturelle Praktiken/ Symboliken einzuüben versucht, Selbstsorgepraktiken erlernt, institutionelle Zeitrhythmen gestaltet usw. Was auf den ersten Blick profan und alltäglich erscheint, erweist sich bei näherem Hinsehen als eine zentrale Alltagspraxis innerhalb der Heimerziehung.

Zentrale Forschungsfragen u.a.:

- Welche Lernerfahrungen machen Kinder und Jugendliche beim Essen im Heim?
- Welche Rolle spielen hierbei die räumlichen, dinglichen und sozialen Rahmungen der Mahlzeiten?
- Welche pädagogische Bedeutung erlangen die Essens- und Tischsituationen aus Sicht der Fachkräfte?
- Welche alltagsorientierten Gesundheitspraktiken werden einzuüben versucht?
- Welche Bedeutung geben die Kinder und Jugendlichen selber ihrem Essen und den Essensereignissen?
- (Wie) unterscheiden sich verschiedene Settings des gemeinsamen Essens?

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Das Forschungsdesign umfasst vier unterschiedliche Zugänge:

- Zwei ethnografische Feldforschungsphasen mit ca. 80 Beobachtungen von Essenssituationen in fünf verschiedenen Einrichtungen der Heimerziehung (verschiedene Einrichtungskonzepte/ Profile).
- Interviews mit Mitarbeiter/innen der beteiligten Einrichtungen.
- Selbstbeobachtungs-Protokolle, die von ca. 15 Jugendlichen über einen Zeitraum von etwa 3 Wochen ausgefüllt werden.
- In einer zweiten Projektphase werden, in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen sowie der IGfH, Praxisentwicklungsmaßnahmen konzipiert, um Fortbildungs- und Beratungsangebote erstellen zu können.

Gibt es Methodische Besonderheiten?

Im Vordergrund steht das ethnografische Forschungsdesign.

Ansonsten siehe „Kurzbeschreibung des Methodendesigns“

(Zwischen-)Ergebnisse:

Erste Zwischenergebnisse werden im März 2014 vorliegen.

Informationen allg. zur Thematik:

- Behnisch, Michael/ Zörner, Stephanie (2010): Funktion und Bedeutung von Essenssituationen in der Heimerziehung. In: Evangelische Jugendhilfe, Nr. 5, S. 287-294.
- Rose, Lotte/ Sturzenhecker, Benedikt (2009; Hg.): „Erst kommt das Fressen…!“ Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS
- Sozial Extra (2010): Thementeil „Essen und Soziale Arbeit – „bewusstloser“ Alltag. In: Sozial Extra, Nr. 3-4, S. 34-55 (div. Beiträge)

Auftraggeber / Finanzierung:

Das Projekt wird durch Mittel des Landes Hessen finanziert (Großprojekte-Förderung des Innovationsfonds Forschung, IFOFO)

Laufzeit:

8/2013 bis 7/2016

5 „Tür- und Angelgespräche im ASD“ – Eine ethnografische Studie im Jugendamt

Name:	Andreas Matzner
Institution	Universität Siegen, Fakultät II Department Erziehungswissenschaft • Psychologie Adolf-Reichwein-Str. 2, 57068 Siegen
E-Mail Adresse:	Andreas.Matzner@uni-siegen.de

Titel der Präsentation	„Tür- und Angelgespräche im ASD“ – Eine ethnografische Studie im Jugendamt
Wer wird präsentieren?	Andreas Matzner

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Das Forschungsprojekt geht Fragestellungen zu drei Themenbereichen nach:

Blick auf eine Struktur von Tür- und Angelgesprächen im ASD, d.h. auf das "Wie?"

- Wie wird soziale Praxis von ASD-Fachkräften zwischen Tür und Angel hergestellt?
- Welche Regeln und welche Ordnungen finden sich in Tür- und Angelgesprächen im ASD?
- Blick auf zu beobachtende Phänomene in Tür- und Angelgesprächen, d.h. auf das "Was?"
- Was passiert in informellen Gesprächssituationen zwischen Tür und Angel unter ASD-Fachkräften im Büroalltag > "Was machen die da"?
- Um was geht es in informellen Gesprächssituationen, d.h. welche Themen sind für die Akteure wichtig, (inter-)subjektiv relevant und dominierend?

Blick auf mögliche Bedeutungen, d.h. auf das "Warum?"

- Welche Bedeutung haben Tür- und Angelgespräche für Fachkräfte im ASD und wofür nutzen sie diese?
- Warum finden Tür- und Angelgespräche zwischen Fachkräften im ASD ständig statt?

Erkenntnisinteresse: Eigenlogiken des Feldes (ASD).

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Ethnografischer Forschungsansatz: Blick auf soziale Praktiken der Akteure (begrenzt auf

Interaktionen unter Fachkräften) durch teilnehmende Beobachtung im Feld des ASD.

Datenmaterial: Feld-/Beobachtungsprotokolle. Memos.

Methodischer Ansatz zur Auswertung der Daten: Grounded Theory.

Gibt es Methodische Besonderheiten?

Gegenstand der Forschung ist die Alltagspraxis des Forschers als Sozialpädagoge in einem ASD-Team in einer Außenstelle. Beforscht werden Situationen, in die der Forscher nicht nur als Beobachter, sondern auch als handelnde oder beteiligte ASD-Fachkraft involviert ist. Die Forschung findet auf Grundlage unmittelbarer persönlicher Erfahrung statt und verfügt über einen hohen autoethnografischen Anteil. Methodologisch herausfordernd ist die Auswertung und Analyse der erhobenen Daten, die die eigene Person sowie Gedanken/Gefühle im Arbeitsalltag als Forschungsgegenstand mit einbeziehen. Daher werden Auswertungsgedanken und Forschungsergebnisse regelmäßig in Kolloquien und Forschungswerkstätten präsentiert und diskutiert. Geplant ist zum Abschluss des Projektes eine Diskussion der Forschungsergebnisse mit ASD-Fachkräften.

(Zwischen-)Ergebnisse:

Tür- und Angelgespräche

- sind unter Fachkräften im untersuchten ASD ein für die Teamkultur typisches und ein die praktische Arbeit stark prägendes Handlungsmuster, das die Fallarbeit neben 'offiziellen' Orten wie HPG, kollegiale Beratung, Fachgespräch etc. ergänzt, beeinflusst und entwickelt
- weisen auf den ersten Blick ein nicht logisches Muster der Gesprächsführung sowie eine Vermischung von 'Privatem und Fachlichem' auf, folgen bei ethnografischer Betrachtung im untersuchten ASD aber einer starken Regelhaftigkeit und Ordnung und haben fast immer 'etwas mit Arbeit und Entscheidungen zu tun'
- entstehen im untersuchten ASD häufig auf Grundlage von Druck, Unsicherheit und dem Wunsch nach Absicherung der Fachkräfte (trotz klarer Verfahrensstandards und Vorgaben zu Hilfeplanung, Kinderschutz, sozialpädagogischer Diagnostik etc.)
- zeigen, wie Fachkräfte ein gemeinsames Verständnis von 'richtiger' ASD-Arbeit (z.B. hinsichtlich Verantwortung) im Austausch miteinander und in Abgleich mit gesellschaftlichen, organisationalen und institutionellen Anforderungen sowie Erwartungen von 'Außen' konstruieren
- bilden Handlungsroutinen der Fachkräfte im 'informellen' Bereich des ASD ab
- liefern Hinweise für die Organisation von Allgemeinen Sozialen Diensten hinsichtlich förderlicher Arbeits- und Teambedingungen
- veranschaulichen, dass bei Fachkräften im ASD eine hohe Bedürftigkeit für die beobachtete Art von Austausch zwischen Tür und Angel besteht

Auftraggeber / Finanzierung:

Das Projekt wird durch Mittel des Landes Hessen finanziert (Großprojekte-Förderung des Innovationsfonds Forschung, IFOFO)

Laufzeit:

8/2013 bis 7/2016

6 Heimerziehung und Auslandsadoptionen in der frühen Bundesrepublik – Eine Analyse von Lebenswegen afrodeutscher Frauen und Männer

Name:	Azziza B. Malanda
Postadresse	Venloer Str. 453, 50825 Köln
E-Mail Adresse:	abmalanda@googlemail.com

Titel der Präsentation	Heimerziehung und Auslandsadoptionen in der frühen Bundesrepublik – Eine Analyse von Lebenswegen afrodeutscher Frauen und Männer
Wer wird präsentieren?	Azziza B. Malanda

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

In den 1950er und 1960er Jahren wuchsen zahlreiche afrodeutsche Kinder – mehrheitlich die nichtehelichen Nachkommen deutscher Frauen und in Deutschland stationierter afroamerikanischer Soldaten – in Heimen auf. Zu ihrer Unterbringung dienten Säuglings-, Kinder- und Jugendheime sowie Kinderdörfer und privat geführte Sonderheime in der gesamten Bundesrepublik. Zudem wurden afrodeutsche Heimkinder in den 1960er Jahren verstärkt nach Dänemark adoptiert.

Ziel des geschichtswissenschaftlichen Dissertationsprojekts ist die Untersuchung biografischer Verlaufsmuster und Erfahrungen afrodeutscher Frauen und Männer, die vornehmlich in den 1950er und 1960er Jahren in Heimen aufgewachsen sind sowie von denjenigen, die nach ihrer Heimzeit in Pflegefamilien gelebt haben und/oder adoptiert worden sind.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Das Forschungsprojekt stützt sich einerseits auf biografisch-narrative Interviews (Schütze 1977), die mit ehemaligen afrodeutschen Heimkindern in Deutschland geführt werden. Überdies sind die Interviewpartner häufig im Besitz von weiterem Quellenmaterial (Fotos, Presseartikel, Filmmaterial, Briefe), von welchem das Forschungsprojekt profitieren kann.

Andererseits stehen dem Projekt rund 230 Adoptionsakten zur Verfügung, die im Archiv des „Evangelischen Vereins für Adoptions- und Pflegekindervermittlung e.V.“ (kurz: EVAP) in Düsseldorf/Wittlaer aufbewahrt werden und die Vermittlungen afrodeutscher Heimkinder nach Dänemark zwischen 1946 und 1969 dokumentieren. Ferner werden berücksichtigt:

archivalische Quellen, welche sowohl die Dänemarkadoptionen, als auch die soziale Stellung von Afrodeutschen in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft behandeln; zeitgenössiche TV-Dokumentationen; zeitgenössische wissenschaftliche Studien – vornehmlich der Anthropologie, Psychologie, Soziologie und Pädagogik – die in den 1950er und 1960er Jahren zu „Mischlingskindern“ verfasst wurden und als Probanden „farbige Heimkinder“ angaben.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Das Forschungsprojekt folgt einem interdisziplinären Ansatz und verbindet das Vorgehen der „Oral History“ mit Erhebungs- und Auswertungsverfahren der qualitativen Sozialforschung.

(Zwischen-)Ergebnisse:

Während gegenwärtig noch Interviews mit Betroffenen geführt werden, ist mit der Auswertung bereits verschriftlichter Interviews begonnen worden. Das noch frühe Stadium der Auswertung soll genutzt werden das Forschungsprojekt vorzustellen, um nicht zuletzt Anregungen in Hinblick auf das eigene methodische Vorgehen zu bekommen.

Auftraggeber / Finanzierung:

Betreuer: Prof. Dr. Dorothee Wierling (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg), Prof. Dr. Klaus Wolf (Universität Siegen)
Förderung: Evangelisches Studienwerk e. V. Villigst

Laufzeit:

Beginn: Juni 2012
Ende: voraussichtlich Mai 2015

7 Rückkehrprozesse aus stationären Hilfen zur Erziehung

Name:	Dirk Schäfer, Klaus Wolff
Postadresse	Universität Siegen; 57068 Siegen
E-Mail Adresse:	dirk.schaefer@uni-siegen.de

Titel der Präsentation	Rückkehrprozesse aus stationären Hilfen zur Erziehung
Wer wird präsentieren?	Dirk Schäfer, Klaus Wolf

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

"Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie"

In dem Projekt wurden Pflegeverhältnisse analysiert, in denen Entscheidungen zu Rückkehrprozessen getroffen wurden, um – auf der Basis des so gewonnenen Wissens über günstige und ungünstige Einflussfaktoren – die Handlungsoptionen Sozialer Dienste zu verbessern. Was ist notwendig, damit die Rückkehr eines Pflegekindes in seine Herkunftsfamilie gelingen kann? Was darf dabei nicht passieren?

Der Rückkehrprozess von Pflegekindern beschreibt einen besonders komplexen Vorgang, der erhebliche Veränderungen in der Pflegefamilie und der Herkunftsfamilie auslöst und die Kinder und die Erwachsenen vor gravierende Aufgaben stellt. Es handelt sich aufgrund der bereits bestehenden und der zwischenzeitlich gewachsenen und veränderten Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und Pflegeeltern um Prozesse der Bewältigung kritischer Lebensereignisse mit besonderen Risiken und Belastungen. Um die Lebensbedingungen der Familien und die Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern, sind daher die Entscheidungen Sozialer Dienste, eine gute Koproduktion aller Beteiligter und eine intensive Begleitung notwendig.

weitere Infos unter: http://www.uni-siegen.de/rueckkehr-pflegekinder

Die ersten, bereits gut abgesicherten Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt sollen vor dem Hintergrund einer kritisch bewerteten anschwellenden Debatte um ein "Rückführungsmanagement" vorgestellt und das theoretische Modell einer Herkunftsfamilien-Pflegefamilien-Figuartion skizziert werden.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Qualitativer Forschungsansatz, in dem ein multiperspektivischer Zugang zum Thema erarbeitet wurde (Fachkräfte, Pflegeeltern, Herkunftseltern). Dabei wurde neben einer retrospektiven Erhebung (Experteninterviews, Aktenanalysen, Narrative Interviews) eine prospektive Erhebung durchgeführt, um die Prozesse und Veränderungen im Verlauf sichtbar zu machen (regelmäßige Telefonate mit den o.g. Akteuren). Auswertung erfolgt durch

a) eine Analyse der förderlichen und hinderlichen Einflussfaktoren auf einen Rückkehrprozess (praxisbezogene Auswertung im Rahmen des Projekts) und

b) eine Analyse der Transformationsprozesse innerhalb familialer Figurationen (theoriebezogene Auswertung im Rahmen einer Dissertation)

Das Untersuchungsdesign wurde beim Forschungskolloquium 2012 vorgestellt und diskutiert

Gibt es Methodische Besonderheiten?

Multiperspektivität; Retro- und Prospektivität; praxis- und theoriebezogene Auswertung des Materials

(Zwischen-)Ergebnisse:

- Rückkehr aus Vollzeitflege stellt Ausnahmesituation dar; fehlende Handlungsroutinen seitens der Fachkräfte
- Herkunftsfamilien sind unzureichend involviert bzw. an Pflegeverhältnissen beteiligt; Thematisierung von Rückkehrwünschen enthalten häufig Überraschungsmoment
- mangelnde Transparenz hinsichtlich der Dauer eines Pflegeverhältnisses und der Voraussetzungen für oder Hindernisse gegen eine Rückkehr
- unterschiedliche Phasen eines Pflegeverhältnisses müssen berücksichtigt werden; es ist nicht nur relevant, was passiert, sondern auch: Was geschieht wann? Hier vor allem eine hohe Bedeutung von: Zuständigkeitsregelungen, Zusammenarbeit mit Herkunftsfamilie, Intensität der Begleitung von Pflegefamilien, Beziehungsaufbau zwischen Pflegefamilie und Herkunftsfamilie
- Hohe Bedeutung der Berücksichtigung von Bedürfnissen und Signalen der Kinder

ausführlicher dazu:
http://www.uni-siegen.de/rueckkehr-pflegekinder/ordner_materialien/komju_schaefer.pdf

Auftraggeber / Finanzierung:

Stiftung Deutsche Jugendmarke, Hessisches Sozialministerium, weitere Stiftungen

Laufzeit:

10.2012 - 09.2014

8 Was kommt wann nach der Heimunterbringung?

Name	Dr. Eric van Santen
Post-Adresse	Deutsches Jugendinstitut e. V., Nockherstrasse 2, 81541, München
E-Mail Adresse	santen@dji.de

Titel der Präsentation	Was kommt wann nach der Heimunterbringung?
Wer wird präsentieren?	Dr. Eric van Santen

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen

Das Forschungsvorhaben beschreibt den Aufenthaltsort von Kindern und Jugendlichen nach einer Heimunterbringung in Abhängigkeit der bisherigen Verweildauer in der Heimunterbringung. Es identifiziert also die Zeitpunkte, zu denen Übergänge zu unterschiedlichen Aufenthaltsorten nach der Hilfe (z. B. zurück zu den Eltern, Pflegefamilie, Selbständigkeit) am wahrscheinlichsten sind. Es leistet damit einen Beitrag zum Wissen um den Stellenwert von Heimunterbringung im Lebenslauf von Kindern und Jugendlichen.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Sekundäranalyse der Mikrodaten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. Diese erlaubt eine Darstellung von Ergebnissen mit einem sehr viel höheren Informationsgehalt als die Standardtabellierung der Kinder- und Jugendhilfestatistik des Statistischen Bundesamtes. Methode: Verlaufsdatenanalyse (hier: Survivalanalyse und Coxregression).

Gibt es methodische Besonderheiten?

Verlaufsdatenanalyse wird bisher selten in der deutschen Kinder- und Jugendhilfeforschung angewandt.

(Zwischen-)Ergebnisse:

(Auswahl) Der häufigste Aufenthaltsort nach einer Heimunterbringung ist die Herkunftsfamilie/Sorgeberechtigten. Allerdings ist der Aufenthaltsort nach der Heimunterbringung in starkem Maße von der Verweildauer in der Heimunterbringung abhängig. Mit zunehmender Verweildauer in der Heimunterbringung steigt die Wahrscheinlichkeit einer anschließenden selbständigen Lebenssituation. Übergänge zur Herkunftsfamilie/Sorgeberechtigten erfolgen nach einer geringeren Dauer bei jungen Menschen, die u. a. vor der jetzt beendeten Heimunterbringung nicht bereits

fremduntergebracht waren, Migrationshintergrund haben, deren Eltern zusammenleben und die nicht aufgrund von mangelnder Förderung oder Elternkonflikten im Heim untergebracht wurden. Übergänge zu Pflegefamilien erfolgen nach einer geringeren Dauer u. a. bei jungen Menschen, die vorher in Pflege waren, ein geringes Alter haben, weniger individuums-bezogene Hilfebegründungen haben und deren Eltern Transfergelder beziehen.

Auftraggeber / Finanzierung:

Deutsches Jugendinstitut e. V.

Laufzeit:

Trifft nicht zu

9 Die Bildungsbedeutung bei jungen Menschen in und nach stationärer Erziehungshilfe

Name	Benjamin Strahl
Post-Adresse	Marienburger Platz 22, D-31141 Hildesheim
E-Mail Adresse	strahl@uni-hildesheim.de

Titel der Präsentation	Die Bildungsbedeutung bei jungen Menschen in und nach stationärer Erziehungshilfe
Wer wird präsentieren?	Benjamin Strahl

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Das Forschungsprojekt „Higher Education without Family Support“ beschäftigt sich mit Studierenden, die einen Teil ihrer Kindheit oder Jugend außerhalb ihrer leiblichen Familie verbracht haben. Im Zentrum stehen Schwierigkeiten und mangelnde Unterstützungserfahrungen dieser jungen Menschen, aber auch die Ressourcen und Potenziale derjenigen, die das Hochschulstudium ohne die Unterstützung ihrer leiblichen Familienmitglieder bewältigen.

Projektinfos unter: www.uni-hildesheim.de/hei-careleavers & http://www.hei4cal.com/

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Methodenmix:

Biographische Interviews & Fragebogenerhebung

Zunächst wurden biographische Interviews mit Careleavern an Hochschulen geführt. Anhand dieser Interviews wurden die erfolgreichen Bildungsverläufe rekonstruiert sowie die Schwierigkeiten, Barrieren aber auch Ressourcen im Übergang an die Hochschule analysiert.

Die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung verdeutlichen, dass die Bildungsorientierung meist schon lange vor dem Übergang aus der Jugendhilfe von Bedeutung ist. Wie sich die bildungsbezogene Situation (schulische Situation, Bildungsziele,…) von jungen Menschen in stationären Hilfen darstellt, ist für Deutschland (und Israel) bislang nicht bekannt. Daher wurde eine zweite quantitative Erhebung vorgenommen, in der junge Menschen ab 16 Jahren, aus stationären Hilfen zur Erziehung, zum Thema „Bildung und Jugendhilfe“ befragt wurden.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Die Studie wurde transnational in Israel und Deutschland entwickelt und durchgeführt.

(Zwischen-)Ergebnisse:

Qualitative Ergebnisse:

1. Die Biographische Bedeutung von Bildung bei Care Leavern an Hochschulen:
   Bisherige Untersuchungen zur Bildungssituation bei jungen Menschen in stationären Hilfen zeigen auf, dass diese im Vergleich zu ihren Peers benachteiligt sind. Dagegen kam die vorgenommene qualitative Studie zum Ergebnis, dass Bildung im Leben der interviewten Personen eine wichtige unterstützende und protektive Rolle spielt.
2. Hilfreiche Bedingungen im Übergang an die Hochschule:
   Unsere Auswertung unterstreicht die Bedeutung von signifikanten Anderen beim Übergang ins Studium. Vorbildern und Mentoren kommt demnach eine wichtige Rolle zu. Außerdem konnte herausgearbeitet werden, dass auch signifikante Orte und Aktivitäten den Übergang an Hochschulen unterstützen können.
3. Finanzielle Unsicherheit:
   Die größte Herausforderung beim Übergang in ein Studium scheinen die finanziellen Schwierigkeiten zu sein. Die bestehenden Finanzierungsmodelle eines Hochschulstudiums (insbesondere Bafög) orientieren sich an Studierenden mit familärer Unterstützung.

Quantitative Ergebnisse:

1. Erkenntnisse zur Bildungssituation: Die befragten jungen Menschen werden während der stationären Hilfe schulische gefördert und unterstützt. Dennoch zeigen die Ergebnisse des Samples, dass die jungen Menschen im Vergleich zu ihren Peers niedrigere Schulabschlüsse haben.
2. Erkenntnisse zur bildungsbezogenen Umwelt: Die jungen Menschen nehmen in ihrem persönlichen Umfeld nur wenig Personen wahr, die über eine akademische Ausbildung verfügen. Insbesondere in der Herkunftsfamilie gibt es wenige "Bildungsvorbilder". Auch der Anteil an BetreuerInnen mit Hochschulbildung liegt unter 50%.
3. Schulische Unterstützung in der stationären Erziehungshilfe: Sowohl BetreuerInnen, als auch LehrerInnen scheinen die jungen Menschen generell gut bei schulischen, aber auch emotionalen Themen zu unterstützen. Auch die Lernbedingungen in den stationären Einrichtungen und Pflegefamilien werden als überwiegend günstig angesehen. Niedriger fällt dagegen die Unterstützung durch Peers und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Erziehungshilfeangebot aus.
4. Bildungserwartung: Die Mehrheit der jungen Menschen beschäftigt sich viel mit der eigenen bildungsbezogenen Zukunft (Ausbildung, weiterführende Schule, Studium). Dies gilt auch für die Zeit nach dem Verlassen der Hilfe. Ein Studium wird allerdings nur in 35% der Fälle als wichtig für die eigene Person erachtet, wobei über 70% der jungen Menschen angeben, dies für die eigenen Kinder einmal als wichtig zu empfinden. Die Herkunftseltern und BetreuerInnen ermutigen die jungen Menschen dagegen nur selten, ein Hochschulstudium anzustreben.
5. Hilfebedarf und höhere Bildung: Die Mehrheit der jungen Menschen gibt vielfachen Hilfebedarf für einen Übergang in höhere Bildung an. Dies betrifft das Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung, die Beratung zu Chancen und Möglichkeiten vor und auch die Hilfe bei emotionalen Schwierigkeiten während eines Studiums. Der größte Unterstützungsbedarf wird in finanziellen Dingen gesehen (Finanzierung des Studiums selbst und des Lebensunterhaltes).

Auftraggeber / Finanzierung:

Finanziert wird das Projekt durch die Jacobs-Foundation

Laufzeit:

Laufzeit 03/2012-02/2014

10 Schwer erreichbare junge Menschen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit – Schnittstellen zu den Hilfen zur Erziehung

Name	Dr. Yvonne Kaiser, Laura Kress
Post-Adresse	Fachhochschule Münster Fachbereich Sozialwesen Hüfferstraße 27 48149 Münster
E-Mail Adresse	y.kaiser@fh-muenster.de, l.kress@fh-muenster.de

Titel der Präsentation	Schwer erreichbare junge Menschen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit – Schnittstellen zu den Hilfen zur Erziehung
Wer wird präsentieren?	Dr. Yvonne Kaiser, Laura Kress

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Das Forschungsprojekt richtet den Fokus auf die Zielgruppe der "schwer erreichbaren jungen Menschen", die durch die bisherigen Programme und Angebote der berufsbezogenen Jugendsozialarbeit nicht oder nur unzureichend angesprochen werden. Zwei grundlegende Fragestellungen prägen das Forschungsinteresse:

1. Welche sozialen und biografischen Faktoren führen dazu, dass junge Menschen nicht oder nur schwer erreicht werden können bzw. in „Maßnahmekarrieren“ mit der Gefahr einer relativ dauerhaften und verfestigten Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen geraten?
2. Welche Arrangements und methodischen Möglichkeiten der Förderung und Unterstützung lassen sich initiieren, um die Chance zu erhöhen, der Entstehung und Verfestigung solcher Karrieren begegnen zu können?

Das Forschungsfeld formt sich somit in zwei Bezügen aus: in einem Personen-/ Zielgruppenbezug und in einem Organisations-/ Handlungsfeldbezug. Diese beiden Bezüge werden im Forschungsvorgehen miteinander verknüpft bzw. aufeinander bezogen. Es besteht eine enge Kooperation mit jeweils einer Organisation der Jugendsozialarbeit in acht Bundesländern.

Weitere Informationen unter:
https://www.fh-muenster.de/fb10/forschung/projektseiten/jugendsozialarbeit.php

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Erste Zugänge zum Feld verschafften Gespräche mit über 30 Expert/innen im Feld und eine quantitative Erhebung mit 253 jungen Menschen, die von Fachkräften als schwer erreichbar eingestuft wurden.

Mit Hilfe biografischer Interviews werden aktuell die biografischen Verläufe der jungen Menschen, ihre Lebensverhältnisse und Bewältigungspraktiken, ihre Motivstrukturen und ihre Problemwahrnehmungen sowie ihre Ressourcen und Potenziale zur Bewältigung entsprechender Anforderungen und den besonderen Herausforderungen beim Übergang von der Schule in das Erwerbsleben umfassend in den Blick genommen und analysiert.

Zukünftig folgen Organisationsanalysen an den acht kooperierenden Standorten mit individueller Methodenanpassung.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Verknüpfung von Biografieforschung und Organisationsanalyse; Verbindung von narrativen und strukturierten Formen der Interviewführung.

(Zwischen-)Ergebnisse:

Bisher liegen die Ergebnisse der Expertengespräche und der Fragebogenerhebung vor. U.a. ist schon deutlich, dass die jungen Menschen größtenteils auch Zielgruppe von Hilfen zur Erziehung sind bzw. als Kinder und/oder junge Eltern diesbezügliche Erfahrungen besitzen. Eventuelle Zusammenhänge müssen noch ausführlicher geprüft werden, klingen aber bereits jetzt an.

Auftraggeber / Finanzierung:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Laufzeit:

Oktober 2012 - März 2015

11 Selbstorganisationen von sozial benachteiligten Kindern in Kolumbien und Südafrika: Möglichkeiten von Kinderrechten im Alltag

Name	Nikias Sebastian Obitz
Post-Adresse	Heroldstr. 46 44894 Bochum
E-Mail Adresse	nikias-sebastian.obitz@freenet.de

Titel der Präsentation	Selbstorganisationen von sozial benachteiligten Kindern in Kolumbien und Südafrika: Möglichkeiten von Kinderrechten im Alltag
Wer wird präsentieren?	Nikias Sebastian Obitz

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Ziel der Arbeit sind die Kinderrechte aus dem subjektiven Blickwinkel von Kindern und Jugendlichen in Selbsthilfeorganisationen in Südafrika und Kolumbien aufgrund der historischen Geschichte zu erkunden und die entsprechenden Begründungsmuster und Möglichkeitsräume von Kindern und Jugendlichen festzustellen und zu analysieren. Besondere Bedeutung kommt der Frage zu, in wieweit Kinder und Jugendliche über ihre Rechte informiert sind, was sie für sie selbst beinhaltet, um ihren gesellschaftlichen Status als Subjekte zu stärken und ihre Lebenssituation zu verbessern. Die perspektivischen Ansprüche auf Partizipation und ihre Vorstellungen einer zukünftigen Weiterentwicklung ihrer Rechte sollen analysiert werden um ihr Bild als Subjekte zu erforschen.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Meine Methodik hat sich aufgrund meiner Forschungsfrage von einem leidfadengestützten Interview hin zu einer Videographie/Peer Research/Partizipative Forschung verändert. Dies ist aufgrund der Aktualität noch nicht im Exposé geändert worden. Da ich noch am Anfang meines Vorhabens bin, habe ich trotzdem Datenmaterial, dass ich gerne diskutieren möchte.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Partizipativer Ansatz